

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.  
— Einrückungsgebühr: 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 85.

Sonntag den 28. Oktober

1858.

## Bekanntmachung

Winnenden.

### Bekanntmachung und Warnung.

Da die Erhaltung der Signal-Steine auf der Markung von großer Wichtigkeit ist, so wird Jedermann nicht nur vor Beschädigung, sei es durch Muthwillen, oder Nachlässigkeit, ernstlich mit der Bedrohung verwarnt, daß neben empfindlicher Strafe, auch bedeutende Kosten der Wiederherstellung den Zuwiderhandelnden treffen müßten, auch wird Jeder, der eine Beschädigung an einem solchen Stein bemerkt, zur alsbaldigen Anzeige aufgefordert.

Den 28 Okt. 1858.

Stadtschultheißenamt  
Jent.

## Anzeigen.

Winnenden. David Zeppe zum Mögler ist entschlossen folgende Güterstücke zu verkaufen

$\frac{1}{8}$  Mrg. 19,8 Mth. Garten in den Cappel-Gärten.

Acker:

$\frac{2}{8}$  Mrg. 2,6 Mth. in der Linsenhalde.

$\frac{1}{8}$  Mrg. 46,9 Mth. alda.

$\frac{3}{8}$  Mrg. 17,1 Mth. im Hohengraben.

$\frac{4}{8}$  Mrg. 16,7 Mth. alda.

$\frac{3}{8}$  Mrg. 15,6 Mth. alda.

$\frac{2}{8}$  Mrg. 14,9 Mth. am Kreuzstein.

$\frac{5}{8}$  Mrg. 43,6 Mth. auf dem Stöckach.

$\frac{2}{8}$  Mrg. 30,4 Mth. Acker im Seewasen.

$\frac{1}{8}$  Mrg. 4,2 Mth Seewiesenland mit Dinkel eingesät.

$\frac{1}{8}$  Mrg. 7,9 Mth. Seewiesenland.

Wiesen:

$\frac{5}{8}$  Mrg. 43,0 Mth. in Seewiesen.

$\frac{2}{8}$  Mrg. 0,6 Mth. beim Wöhr oder in Kernlesäckern.

$\frac{3}{8}$  Mrg. 21,2 Mth. in langen Weiden.

Liebhaber können täglich einen Kauf abschließen mit

Gemeinderath

Hägele.

## Verlorenes.

Letzten Sonntag Abend ging eine silberne Weinwage zwischen Birkmannsweiler und Affalterbach verloren; der redliche Finder wolle sie gegen Belohnung abgeben an Herrn Lammwirth in Affalterbach.

Winnenden. Gegen Sicherheit sind sogleich 200 fl zum Ausleihen.

Von wem? sagt die

Redaction.

W i n n e n d e n .

Gegen Sicherheit sind sogleich 200 fl. zum Ausleihen.

Wer sagt die

Redaction.

Winnenden. Es hat Jemand 100 fl. gegen gefehliche Sicherheit oder auf Bürgen sogleich auszuleihen.

Wer sagt die

Redaction.

Dr. Wunderlich ist gesonnen zu verkaufen 1 Mrg. 21,4 Mth. Weinberg im Waiblinger Berg neben Joh. G. Ziegler und Christian Kamm W. und  $\frac{1}{2}$  Mrg. 21,8 Mth. Weinberg ebenda selbst neben dem Weg.

Liebhaber können Morgens von 7 — 8 Uhr jeden Tag einen Kauf mit ihm abschließen.

## Der höllische Bühl bei Stuttgart.

Erzählung von Theodor Griesinger.

Fortsetzung.

„Wer wird's sein?“ erwiderte der Junker noch leiser, so daß ihn sein Kamerad kaum verstand. „Die Wärbel iss! Die Dirne ist rein toll, weil ich einmal früher so eine kleine Amour mit ihr gehabt habe. Das ist zwar jetzt seine zehn, zwölf Jahre her, aber sie verfolgt mich immer noch mit ihrer Eifersucht.“

Der Nebensther nickte bernhigt, denn er glaubte, nun über das Ganze aufgeklärt zu sein. Auch unterließ er es nicht, die Worte des Junkers leise weiter mitzurbeissen, so daß sie bald die Kunde um den ganzen Tisch machten.

„Aber wie iss mit dem Waidmann, Weit?“ fuhr ein anderer fort, um das Gespräch wieder in den alten Gang zu bringen. „Wenn der Dir bin ter Deine Schliche kommt, gib Acht, wie schnell er Dir das Handwerk legt!“

„Ja,“ meinte ein Dritter, „ich habe gehört, er soll schrecklich eifersüchtig sein.“

„Eifersüchtig wie der Teufel,“ setzte ein Vierter hinzu, „und eine Kugel führt er, die trifft sicher auf fünfhundert Gänze. Weit, Weit, diesmal könnte es Dir schlimm ergehen.“

„Ob,“ meinte Dieser mit erzwungenem Lachen, „die Nürnberger hängen keinen, sie haben ihn denn zuvor, und laß Dich nicht ertappen, beißt das eilfte Gebot. Mein Liebchen wird mich schon warnen, wenns gefährlich ausieht.“

So ging das Gespräch noch eine Zeitlang fort, aber es wollte doch nicht mehr recht in Gang kommen, seit der „Lügner“ hereingerufen worden war. Die Gäste brachen daher früher auf, als sie sonst gewohnt waren, Als Junker Weit vom Bühl durch die äußere Wirthsstube ging, um sich nach Hause zu begeben, sah er den Wexter des Wirths dasthen, den Balthasar Friedrich Weber. Derselbe hatte den Weinkrug vor sich, trank aber nicht, sondern hielt vielmehr den Kopf in die Hand gestützt; denn sein häuslich Unglück wollte ihm immer noch nicht zu selbigem Kopfe hinaus.

„Was ist mit Dir, Balthesfriedir?“ sagte der Junker, auf ihn zutretend und jenen freundlich herablassenden Ton annehmend, womit vornehme Leute die Geringeren so leicht kirre zu machen wissen. „Komm, da hast Du was zum Grillenvertreiben,“ setzte er hinzu, ihm ein Geldstück in die Hand drückend, „sind wir ja doch alte Schulkameraden.“

„S steht nicht zum Besten,“ erwiderte Balthesfrieder. „Doch Euer Ohm, der Voat, könnte mir wohl helfeu; denn dem schläge es der Schultbeiß nicht ab, wenn er ein gut Wort für mich einlegte!“

„Ob, handelt sich um Deine Mariane?“ meinte Weit vom Bühl. „Ja ja ich weiß die Geschichte. Was gibst mir, wenn ich meinen Wexter herumkriege, daß Du den Heirathsconsens bekommst?“

„Leib und Leben rüch ich dran,“ erwiderte der ehrliche Bursche mit derbem Ausdruck. „Ich will einmal meine Marianne ehrlich machen und der Bnb soll einen Vater haben.“

„Nun Balthesfrieder,“ versetzte Weit vom Bühl leise und sich umschauend, ob ihm Niemand zuhöre

„Es könnte sich leicht Etwas finden, wo ich Deiner Hülfe bedürfte, und Du weißt, eine Hand wäscht die andere. An Leib und Leben wird's zwar nicht geben, aber Muth und List gebührt immerhin dazu und nicht jeder kann's durchführen als wer's Herz am rechten Fleck. Willst Du's mit mir wagen, so komm' morgen Abend zu mir in meines Ohm's Haus; ich will schon Befehl erteilen, daß man dich ungestört in die Vogtei läßt. Aber vor der Hand reinen Mund, denn das Ding leidet das Schnaufen nicht. Oder halt, ich besinn mich eben. Komm nicht morgen, komm erst, wenn wir uns vorher noch einmal gesprochen haben, denn es könnte sein, ich müßte morgen einen Ritt gen Tübingen an den Hof machen, und dann müßten wir mein Vorhaben um ein paar Tage verschieben. Aber noch einmal sag' ich Dir, reinen Mund gehalten. Kein Mensch darf auch nur ahnen, was ich im Sinne trage.“

Baltbesfrieder gab ihm seine Hand darauf und versprach, zu rechter Zeit sich einzufinden. Nach und nach leerte sich die Stube. Die Fremden waren zu Bette gegangen und die Ortsangehörigen mußten ebenfalls zeitig ihr heimisches Lager suchen; denn damals war es noch nicht wie jetzt, daß die Leute bis zur Morgenglocke sitzen bleiben dürfen, sondern die gesellschaftliche Polizeistunde war um neun Uhr. Auch Baltbesfrieder war im Begriffe zu gehen. Da nahte sich ihm noch einmal seine Schwester.

„Was hat der Teufel von Dir wollen?“ fragte sie mit ihrer herben Stimme, die einem wie durch Mark und Bein ging. „Ich hab in lange mit Dir flüstern sehen.“

„Du meinst den Veit vom Bühl?“ erwiderte der Bruder. „Nun der hat sich gar nicht wie ein Teufel gegen mich benommen. Im Gegentheil will er den Vogt günstig für mich stimmen und es dahin bringen, daß ich die Marianne nehmen darf.“

„Und was verlangt er dafür?“ frug Barbara mit düsterer Miene weiter. „Nicht wahr, bloß eine Kleinigkeit? Deine Seele oder wenigstens Dein Seelenheil?“

„Bärbel,“ meinte der Bruder, nachdem er lange

den Kopf geschüttelt; „Du hast was Besonders auf dem Herzen gegen den Junker Veit. Ich hab's vorhin wohl gehört, wie Du, als Du an dem Verschlag ins Hdrrenzimmer vorübergingst, „Lügner“ hineingerufen hast, und wenn's was d'rob abgesetzt hätte, so würdest Du bald gemerkt haben, daß Du einen Bruder hast und daß dieser seine Paar Fäuste zu gebrauchen weiß. Siehe,“ fuhr er treuherzig fort, „wie sind nur zwei Geschwister und ich hab Niemand auf der Welt, als Dich und meine Mariann und den Buben; da häng ich denn an Euch Dreien mit Leib und Seele, und darum vertrau Dich mir an, Bärbel, und sag mir, was Dich drückt. Du warst früher nicht so, sondern ein heiteres und lustiges Mädel und erst, wie ich von meinem Kriegszug zurückgekehrt bin, da hab ich Dich so verändert gefunden. Ich mochte die Leute nicht fragen, was der Grund ist, und Du selbst bist schweigsam, wie das Grab. Ist das recht gehandelt gegen Deinen einzigen Bruder, der Dich doch mehr liebt als sich selbst?“

Schweigend hörte ihm die Schwester zu und je länger er sprach, um so weicher wurden ihre Züge. Ja am Ende hätte es Einem so vorkommen können, als ob eine Thräne in ihrem Auge zitterte. Lange konnte sie ihm nicht antworten, denn ihre Zunge versagte ihr fast den Dienst. Endlich aber faßte sie sich und ihre Züge nahmen wieder die alte Strenge und Härte an.

„Bruder,“ erwiderte sie und ergriff seine Hand und drückte sie fest mit der Kraft eines Mannes. „Bruder, ich weiß, wie Du mich liebst; ich sehe es und fühle es. Aber ich habe einen theuren Eid darauf abgelegt, Niemand soll meine Schande erfahren und ich werde meinen Schwur halten. Würde ich Dir Alles sagen, es müßte nur ein Unglück weiter geben, und es ist genug schon an dem Einen, das ich im Herzen trage. Darum frage mich nicht weiter, sondern laß mich meinen Weg gehen, wenns auch ein dornenvoller ist. Dem Junker Veit aber sage, daß ich Augen habe, wie ein Lutz, und daß, wenn ich geschworen habe, zu schweigen, ich nicht minder geschworen habe, alle seine schlechten Pläne zu vereiteln. Sag ihm das, und daß ich

mein Leben dran setze, und daß er darum besser dran thue, wenn er diese Gegend wieder meide, wie er es zehn Jahre lang gethan hat. So nun geh, Balthesfrieder, und laß Dich nicht vom Satan blenden, und bring das Deiner Mariann und sie soll mich auch bald wieder einmal besuchen.“

Fortsetzung folgt

### V e r s c h i e d e n s.

Die Ehe ist das Ziel, welchem alle Jungfrauen entgegen streuen. Daß Viele es nicht es nicht erreichen, ist nur ihre eigene Schuld, denn beim ersten Freier brauchen sie gewöhnlich zu viel Vorsicht, beim zweiten haben sie ihre eigne Ansicht, beim dritten nehmen sie keine Rücksicht, beim vierten haben sie keine Einsicht, da schließt sich auf einmal die Aussicht und es bleibt ihnen nichts mehr übrig, als die leere Ueber-sicht.

— Ein komischer Druckfehler. Durch Verwechslung eines W mit einem M beim Segen einer Zeitung in Berlin entstand vor einigen Tagen ein folgendes Inserat: Uebermorgen fahre ich mit einem Leeren Wagen in welchem 6 Personen Platz haben, nach Oranienburg. Hierauf Reflectirende können unter billigen Bedingungen theilnehmen. Näheres bei N. N. Dresdnerstraße Nr. \*.

\* \* \*

\* Der Baron v. Rothschild bedurfte eines Kammerdiener. Ein sehr gut empfohlener Bedienter meldete sich; der berühmte Bankier nimmt ihn mit gewohnter Güte auf.

„Sie sind mir empfohlen.“ sagte er zu dem Kammerdienst-Candidaten, „Sie gefallen mir.“

„Der Herr Baron sind allzugütig.“

„Meine Mittel erlauben mir das. Wenn Sie nicht zu anspruchsvoll sind, möchte ich es wohl mit Ihnen versuchen.“

„Der Herr Baron werden mir geben, was beliebt.“

„Nein, nein, fordern Sie.“

„Nun, wenn der Herr Baron wollen, geben Sie mir 600 Fres. jährlich.“

„Ich gebe Ihnen 1200 Fres.; ich habe das sehr gern, wenn man bescheiden ist in seinen Ansprüchen.“

„Dann möchte ich, wie gebräuchlich, um die abgelegten Kleider des Herrn Baron bitten.“

„Die sollen Sie haben; ist das Alles?“

„Weil der Herr Baron mir erlauben, meine Wünsche offen herauszusagen, so bäte bäte ich auch um Ihre alten Stiefel und — um ein Procent von allen Geschäften, die in Ihrem Hause gemacht werden.“

### Heilbronner Frucht-Preise

vom 23. Okt. 1858.

#### W a i z e n.

Höchster Preis	. . . . .	— fl. — fr.
Mittel-Preis	. . . . .	— fl. — fr.
Nieder-Preis	. . . . .	— fl. — fr.

#### R e r n e n.

Höchster Preis	. . . . .	11 fl. 29 fr.
Mittel-Preis	. . . . .	11 fl. 29 fr.
Nieder-Preis	. . . . .	11 fl. 29 fr.

#### R o g g e n.

Höchster Preis	. . . . .	8 fl. 32 fr.
Mittel-Preis	. . . . .	8 fl. 32 fr.
Nieder-Preis	. . . . .	8 fl. 32 fr.

#### G e r s t e.

Höchster Preis	. . . . .	9 fl. 48 fr.
Mittel-Preis	. . . . .	9 fl. 26 fr.
Nieder-Preis	. . . . .	9 fl. — fr.

#### D i n k e l.

Höchster Preis	. . . . .	6 fl. 45 fr.
Mittel-Preis	. . . . .	5 fl. 43 fr.
Nieder-Preis	. . . . .	4 fl. 40 fr.

#### H a b e r.

Höchster Preis	. . . . .	6 fl. 48 fr.
Mittel-Preis	. . . . .	6 fl. 15 fr.
Nieder-Preis	. . . . .	5 fl. 48 fr.